

L i t e r a t u r.

N i c k e l Dr. M. A. geistlicher Rath und Regens des Clericalseminärs in Mainz. Die evangelischen Pericopen an den Sonn- und Festtagen des Herrn, ergetisch, homiletisch bearbeitet. Frankfurt am Main. 1850. J. D. Sauerländer. 1. bis 9. Theil, a 2 fl.

Der Herr Herausgeber vorliegenden Werkes ist wohl den meisten unserer Leser durch eines oder das andere seiner zahlreichen literarischen Erzeugnisse bekannt. Ein echt kirchlicher, frommer Sinn, eine seltene Kenntniß der heiligen Schrift, man sehe nur sein: „Der Gesandte Gottes redet Worte Gottes an die Menschen“, sein „Loquere Domine“ u. s. f., eine nicht minder achtungswertige Belesenheit in den heiligen Vätern bezeichnen alle seine Arbeiten und sprechen hiemit seine Besährung für eine ergetisch-homiletische Bearbeitung der Pericopen hinlänglich aus. Der Herr Verfasser hat sich die Grenzen seiner Aufgabe sehr weit gesteckt, das ganze Werk ist auf zwölf Bände berechnet, neun derselben liegen uns vor. Er will dem evangelischen Hausvater gleichen, der Neues und Altes aus seinem Schatz hervorbringt, er bietet daher nicht bloß „Eigenes, Selbstgedachtes und Erfahrenes, sondern zugleich eine Blumenlese des Kräftigsten und Erhebendsten, was in den bedeutendsten ergetischen und homiletischen Schriftstellern der früheren Jahrhunderte bis auf unsere Zeit herab über die kirchlichen Vorlesestücke aus den heiligen Evangelien überhaupt, und über die einzelnen Verse derselben niedergelegt worden.“ Wir finden daher nebst einzelnen Stellen und größeren Abschnitten aus den Vätern ganze Homilien derselben, ganze Predigttheile und vollständige Predigten aus verschiedenen christlichen Schriftstellern, und können uns somit die Breite des Werkes allerdings erklären. Es läßt sich nicht läugnen, daß ein solches Verfahren einerseits für Mannigfaltigkeit der Anschauung und der Betrachtung von den verschiedensten Standpunkten aus sorgt, während es andererseits störende Wiederholungen und eine Ausdehnung der Arbeit veranlaßt, die einer größeren, wünschenswerthen Verbreitung derselben

hinderlich ist. Wir fassen und würdigen die Gründe, durch die der Herr Verfasser mit den Worten eines ausgezeichneten Christenlehrers dem Vorwurfe einer unliebsamen Ausdehnung seines Werkes zu begegnen sucht, allerdings, aber unsere unmaßgebliche Ansicht geht dahin, daß die Sache, für die sein frommer Sinn so begeistert glüht, ungleich mehr gewonnen hätte, wenn er das reichhaltige Materiale, das ihm zu Gebote gestanden, organisch ineinander verarbeitet, und so dem Leser ein wohlgegliedertes, auf einen Blick zu übersehendes Ganze geboten hätte. Nachdem wir so unsere Wünsche unverhohlen ausgesprochen, können wir um so freudiger bezeugen, daß wir des Schönen, Erbauenden, Erhebenden und Belehrenden in seinem Werke viel gefunden, und daß kaum jemand einen Band, ja nur einen einzigen Abschnitt desselben weglegen wird, ohne durch eine oder die andere wahrhaft katholische Anschauung bereichert worden zu seyn. Die jedem Schluß der ergetisch homiletischen Bearbeitung der einzelnen Evangeliumsabschnitte beigegebenen Predigtskizzen dürften die Brauchbarkeit der Arbeit um Vieles erhöhen. Wir können mit gutem Gewissen das Werk angelegerntlich empfehlen. Gott lohne das eifrige Streben des Herrn Verfassers, und lasse seine Schriften vielen zum Segen gereichen!

Baumgarten.

Zoeck Wilhelm, Domprediger zu St. Stephan in Wien. Homiletische Lehrenlese. Ein Cyclus von Sonntag-, Fest- und Fasten-Predigten. Mit fürsterzbischöflicher Approbation. Frankfurt am Main 1850. Sauerländer. S. VIII. 302.

Der Herr Verfasser glaubte sich durch eine siebenzehnjährige Amtswirksamkeit als Prediger am hohen Dome zu Wien berechtigt, dem Publikum einige Früchte derselben vorzulegen. *) Er zog es vor, eine Lehrenlese unter seinen Arbeiten zu veranstalten, anstatt mit einem vollständigen Jahrescyclus von Sonn- und Festtags-Predigten vor die Öffentlichkeit zu treten. So erhalten wir in dem vorliegenden Bande siebzehn Predigten theils auf einige Sonn- und Feiertage des Jahres, theils auf besondere Festgelegenheiten berechnet. Vorzüglich

*) Er ist seitdem selig im Herrn entschlafen!

zeichnen sich seine Arbeiten durch inniges Bewußtseyn von der Würde und Heiligkeit des katholischen Predigtamtes und durch eine ausgebretete, rühmenswerthe Belesenheit in den heiligen Schriften und Vätern aus. Auch ist es ihm oft gelungen, recht ansprechende Thematik zu finden, z. B. auf den dritten Adventssonntag: „Der Mensch in seiner Größe und Ohnmacht;“ auf das Fest des heiligen Leopold: „Der heilige Leopold auf Erden und im Himmel der Vater seines Volkes;“ auf den ersten Adventssonntag: „Wozu ist der katholische Prediger berufen?“ Die Sprache ist einfach und würdevoll, und im Hinblick auf das Auditorium des Herrn Verfassers dürften auch die manchmal etwas langgerathenen Perioden und angehäuften Schrift- und Väterterte ihre Rechtfertigung finden.

Für den Werth dieser Predigten mag ferner der Umstand bürgen, daß einige derselben in „Hungarische Musterpredigten der deutschen Kanzelberedsamkeit“ Aufnahme gefunden.

Baumgarten.

Bauer A. G. Das sehnliche Verlangen nach Jesus Christus. Gebetbuch mit nützlicher Belehrung für katholische Christen, welche sich ernstlich bestreben, die Lehre des ewigen Heiles treu zu befolgen. Mit bischöflicher Approbation. Augsburg 1850 Rieger. S. 284. Pr. 30 kr.

Vorliegendes Gebetbüchlein hat uns sehr angesprochen. Ernst ohne alle Prätention, einfach ohne allem Schwulst, herzlich ohne aller geistlosen Süßelei tritt es vor dem Leser hin, und man sieht es ihm an den ersten Blättern an, daß es nicht eine jener modernen Fabrikarbeiten ist, die auf den leider selbst in dieser Beziehung verdorbenen Geschmack des großen Publikums speculiren. Vielleicht wird es auch darum weniger Käufer finden, aber kaum wird es einer aus der Hand legen, ohne mit irgend einem erbauenden Gedanken, irgend einer frommen Anmutung, irgend einer ernsten Erinnerung bereichert worden zu seyn. Obwohl es nur neun Druckbogen füllt, ist es in seiner Art doch sehr reichhaltig. Was uns besonders angesprochen, ist, daß allen Hauptandachten des katholischen Lebens, der Morgen-, Abend-, Meß-, Buß- und Communion-Andacht eine kurze, herzliche und eindringliche Erläuterung vorangestellt ist und folgt, in der oft die trefflichsten, praktischen

Winke gegeben werden. Die „christlichen Lebensregeln, die wichtigen Betrachtungen und Lehren, die heilsamen Gedanken an Gott, an den Tod, an das Gericht, die Hölle und das Himmelreich, die christliche Stundenbetrachtung“, welche uns in dem Buche vorliegen, wünschten wir von jeder christlichen Familie tief dem Gedächtnisse eingeprägt, beherzigt und befolgt.

Der Preis ist billig, die Ausstattung schön, das Titelkupfer sehr lieblich.

Wir wünschen dem Büchlein eine große Verbreitung, es ist geeignet, mit Gottes Gnade viel Segen zu stiften.

Baumgarten.

Aigner Joseph. Die Psalmen oder Preisgesänge Davids und anderer heiliger Männer des alten Bundes. Uebersezt und kurz erläutert. Augsburg 1850. Rieger. S. 212. 48 fr.

Der Herr Uebersezer, durch eine glückliche Uebertragung von Jakob Baldes Oden rühmlich bekannt, will uns mit vorliegendem Buche eine möglichst sinn- und worttreue Uebersezung der Psalmen in der Art geben, daß sie mit Hilfe der heigefügten kurzen Bemerkungen nicht nur für Priester, sondern auch für die Leser des weltlichen Standes hinreichend verständlich und zum öffentlichen Gebrauch in der Kirche bei dem nachmittägigen oder abendlichen Gottesdienste wie zur häuslichen Andacht geeignet erscheinen kann. Eine solche Arbeit hat an sich schon unbestreitbare Verdienste, denn es kann nichts wünschenswerther seyn, als daß die meisten Theile der heiligen Schrift, unter denen vorzüglich die Psalmen, jene herrlichen und unerreichbaren Lobgesänge auf die ewige Majestät unsers Gottes zu rechnen sind, in das Leben des deutschen Volkes, das einer religiösen Erhebung und Auffrischung so nothwendig bedarf, übergehen. Ob aber das vor allem nothwendige Verständniß der Psalmen wenigstens einem Großtheile unsers Volkes durch kurze, beinahe sparsamere Anmerkungen, als wir sie in Alliolis Bibelübersetzung finden, hinlänglich vermittelt wird, lassen wir, die wir die verschiedenen Bildungsverhältnisse der einzelnen deutschen Stämme nicht so genau kennen, billig dahingestellt. Uebrigens ist vorliegende Uebersezung im Ganzen eine gelungene zu nennen, und was vorzüglich ihrem Zwecke

entspricht, im fließenden Deutsch geschrieben. Zwei Seiten dieser Arbeit fühlen wir uns jedoch zu berühren gedrungen, mit denen wir durchaus nicht einverstanden seyn können. Der Herr Verfasser hat nämlich für gut befunden: „in einigen Psalmen Verse, welche für christliche Leser entweder schwer verständlich oder wenig erbauend sind, zu übergehen, und in andern, aus derselben Rücksicht, kleine Abweichungen sich zu erlauben.“ Die Sache hat bei den Psalmen, vielleicht die Ueberschriften derselben abgerechnet, überhaupt ihre bedenkliche Seite, und die Weglassung eines oder des anderen Verses in dieser Uebersezung schien uns durch nichts gerechtfertigt, so wie manche Abweichung ziemlich gewagt. Um gleich den ersten Fall, wo dies geschehen, zu besprechen, so leuchtet uns nicht ein, warum der 8te Vers des 4ten Psalms: „a fructu frumenti, vini et olei sui multiplicati sunt“ weggelassen worden, eine kurze Anmerkung hätte hier zur Erläuterung genügt. Die folgenden Verse 9 und 10 in: „Weil Du in Abgeschiedenheit (Alm. von meinen Feinden) o Herr, mir sorglos zu wohnen gestattest“, zusammenzuziehen und abzuändern, dürfte kaum gerechtfertigt werden können. Dass endlich der Herr Verfasser bei jenen Psalmen, welche die heiligen Schriften des neuen Bundes, die Kirche, die Väter und die tüchtigsten katholischen Eregeten als messianische anerkennen, diese Messianität nur im Vorbeigehen berührt, und meistens bloß den einfachen Satz hinstellt: „Die Kirche bezieht den Psalm auf Christus“, ohne in den Anmerkungen des messianischen Charakters mehr zu gedenken, damit können wir uns durchaus nicht einverstanden erklären, sowie eine Bemerkung, wie die zum 68ten Psalme, der offenbar den leidenden Messias uns schildert: „Die Schilderung der Leiden ist in diesem Psalme, wie wohl nicht zu erkennen, theilweise übertrieben und in gesunkenem Geschmacke; übrigens empfiehlt uns die Kirche dabei an die Leiden Christi zu denken“ kurzweg eine pias aures offensiva genannt zu werden verdient.

Auch in seinen Conjecturen ist der Herr Uebersezer nicht allzeit glücklich. So z. B. dürfen die beiden letzten Verse des Psalms **Miserere** keineswegs „hinlänglich beweisen, dass er erst nach Jerusalems Zerstörung durch die Babylonier verfasst wurde.“ Allerdings haben einige diesen Psalm dem in Ba-

bylon gefangen gehaltenen Könige von Juda, Manasse zugeschrieben, doch dürfte die herrschende Meinung, daß ihn der büßende David gesungen, noch immer die annehmbarere seyn. Die beiden Verse können einfach ganz gut weggelassen werden, ohne daß den übrigen Theilen des Psalms und dessen Grundgedanken überhaupt ein Abbruch geschieht, es möchte daher die Hypothese Rabbis Abenegra, deren Allioli und Calmet in seinem Commentare gedenkt, und die sich dahin erklärt, daß die beiden letzten Verse von einem frommen in der babylonischen Gefangenschaft befindlichen Juden, der andachtshaber diesen Psalm häufig zu beten pflegte, herühren und später hinzugefügt wurden, gerade nicht als eine abweisbare bezeichnet werden. Ferners sprechen nebst einer Wolke von Zeugnissen aus den Schriften der heiligen Väter noch eine Menge innerer Gründe für die Autorschaft des büßenden David.

Wir wollen mit diesen Bemerkungen das Verdienst des Herrn Uebersetzers nicht schmälern, glauben aber auch in seinem und unserer Leser wohlverstandenen Interesse derlei nicht unwichtige Mängel der Arbeit offen zur Sprache bringen zu müssen.

Baumgarten.

Augensalbe für die wirkliche Zeit. Aus Frankreich. Erste Lieferung. Augsburg 1850. Math. Rieger. S. 96. 12 fr.

Das Büchlein, welches wir hiermit zur Anzeige bringen, hat seine merkwürdigen Seiten. Dasselbe ist die erste Lieferung eines Auszuges aus einem französischen Werke, welches im Jahre 1840 zu Lyon unter dem Titel: *Platon Polichinelle, ou la Sagesse devenue Folie* erschienen. Es werden in ihm, wie nicht zu läugnen, höchst wichtige Gegenstände behandelt. Eine kurze Inhaltsanzeige wird uns hinglänliche Ueberzeugung hievon verschaffen: In 19 Kapiteln beantwortet es die Fragen: Was ist nothwendig, um ehrlich und rechtschaffen zu werden? Wodurch kann Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit unter den Menschen erhalten werden? Wohin führt irdische Genügsucht? Was nützt der Glaube an eine Hölle und an einen Himmel? Was vermag die Bibel allein? Von der Freiheit, sich selbst die Bibel auszulegen. — Die protestantische. — Die neuen Apostel. — Ein Wort von den

katholischen Geistlichen. Wäre es nicht besser, wenn die katholischen Geistlichen sich verheiratheten? — Von den russischen Popen. — Wer ist gegen und was für den Cölibat? Der katholische Priester im Beichtstuhl. Was ist die Beicht? Was ist der katholische Priester für den Kranken? Was ist der katholische Priester zur Zeit pestartiger Krankheiten? Es ist nicht ratsam, etwas gegen die katholischen Geistlichen anzufangen. — Einiges aus Napoleons Geschichte. Von den Schulbrüdern und Schwestern. Von den Spitalschwestern. Von einem gewissen gegen die Spitalschwestern gehegten Misstrauen. — Ein Wort von den Jesuiten und Mönchen. Wer genießt schon seit mehreren Jahren die größte Freiheit? Vorschlag für ein neues Amt in der wirklichen Gesellschaft. Wer ist gegen die Klöster? Ein Wort von gesetzgebenden Versammlungen." Manche dieser Fragen werden, insofern dieß in einer solchen Volksschrift geschehen kann, gründlich, die meisten, mit jenem natürlichen, schlagernden Wiße beantwortet, der den Söhnen der französischen Nation eigen ist. Ist derselbe auch an manchen Orten etwas zu drastisch, wie uns dieß bei der Schilderung des russischen Popen und seiner hochadeligen Beichtkinder bedünkt, so trifft er doch meistens die wundesten Stellen der Gesellschaft ganz richtig und versäumt nie auf die einzige rettenden Heilmittel hinzuweisen. An amüsanten Anekdoten hat das Schriftchen keinen Mangel, z. B.: „Einige zweifüßige Thiere des vorigen Jahrhundertes, bekannt unter dem Namen Philosophen, und gewiß grundehrliche und rechtschaffene Herren, speiseten einmal zu Mittag bei ihrem lieben Patriarchen Voltair, und kamen, während dem Schmause, auch auf die Behauptung, es gebe keinen Gott. „Still, still“, flüsterte ihnen der glaubenslose Gastgeber zu; — „still, ich will zuerst meinen Bedienten hinausschicken; denn so etwas sollen sie nicht hören, sie möchten mich sonst heute noch ermorden.“

Auch die Anwendung des Herrn Verfassers ist trefflich gerathen: „Die Bemerkung“, schreibt er, „war sehr richtig; zu bedauern ist's, und wir ernten wirklich die süßen Früchte davon ein, — daß dieselbe nicht auch den Fürsten eingefallen, als Voltaire und andere Philosophen und Lehrer desselben Gelehrters in Schriften und Lehrsälen von ganz Europa Behauptungen und Grundsätze aufstellten, deren Befolgung sie nicht

gerne an ihrer Dienerschaft würden erlebt haben. „Schweigen Sie, Ihr Herren Philosophen und Lehrer, — hätten die Fürsten sagen sollen, — schweigen Sie, bis unsere Untergebenen fern genug sind, Sie nicht mehr zu hören; denn wir möchten nicht, daß sie uns oder sich unter einander das Leben nähmen.“

Wir wünschen diese Salbe bei allen jenen kranken Augen angewendet, denen noch durch Heilmittel zu helfen, bei Vielen sind selbst Operationen erfolglos.

Baumgarten.

Jung L., Pfarrer zu Wolsenheim im Bisthume Straßburg; Entferntere und nähtere Vorbereitung zur ersten, heiligen Communion durch Lehren und Gebete. Mit bishöflicher Erlaubniß. Augsburg 1850. Rieger. S. 216. 30 Kr.

Unter den zahlreichen Anekdoten, die von jenem gewaltigen Großerer, der am Anfang unsers Jahrhundertes ganz Europa erschüttert, erzählt werden, haben wir immer mit tiefer Rührung vernommen: wie Napoleon auf die Frage, die jemand einst an ihn gerichtet: „Welches denn der glücklichste Tag seines Lebens gewesen?“ nach einer Pause ernsten, stillen Nachdenkens nicht ohne Wehmuth geantwortet: „Der Tag meiner ersten Communion.“ Man hat auch wirklich in Frankreich und überall, wohin der französische Clerus seinen Einfluß erstreckte, alles aufgeboten, um den Tag der ersten Communion nicht bloß zum glücklichsten des Kinderlebens, sondern auch zum einflußreichsten auf die übrigen Tage des Christen zu machen. Daß in manchen Gegenden Deutschlands hiefür so wenig geschieht, ist kurzweg als eine nicht unbedeutende Schattenseite unserer seelsorglichen Thätigkeit zu bezeichnen. Es wäre grobe Verleumdung, wenn man behaupten wollte, daß nicht durchschnittlich großer Fleiß auf den katechetischen Unterricht und hiemit auch auf die Beibringung jener Lehren, welche das h. Buß- und Altarsacrament betreffen, verwendet werde, aber es hat eben beim bloßen Unterrichte sein Verbleiben. Der Unterricht ist dann theils zu sehr auf das nackte Wissen und Verstehen der betreffenden Lehren berechnet, theils zu wenig dem Herzen und Gefühle der Kinder nahe gelegt; es fehlen endlich alle jene äußeren Feierlichkeiten und Symbole, welche

zwar die Kirche gerade in Ertheilung dieser Sacramente für die Erwachsenen sehr sparsam angeordnet, um alle ihre Gedanken auf die hochheilige Sache selbst und ihr eigenes Innere zu lenken, die aber auf die zarten Kinderseelen nicht bloß einen überwältigenden Einfluß äußern, sondern geradezu als nothwendig zu bezeichnen kommen, da ja selbst der Apostel „den Unmündigen in Christo nicht Speise, denn sie vermochten es noch nicht, sondern Milch zu trinken gegeben *).“ Man ist vor lauter Nüchternheit, die allerdings in der Ausübung des seelsorglichen Amtes nicht genug zu empfehlen, bis zur Platte-heit herabgesunken. Daher tritt aber auch den Kindern die Größe und Heiligkeit der Sache nie sattsam in's Bewußtseyn, daher kommen sie kaum zur Ahnung, in welch' innigem, organischen Zusammenhange mit der ganzen Heils-Oecono-mie und einem frommen, heiligen Leben das Opfer des neuen Bundes, die Theilnahme an selbem und der Genuss der Eucharistie stehen, daher die nie genug zu beklagende ge-ringe Ehrfurcht vor dem allerheiligsten Altarsacramente, da-her der mechanische, geisttödende und nicht selten unwürdige Empfang desselben, daher die Lauheit und Gedankenlosigkeit im Gottesdienste, daher erweist der katholische Cultus, welcher doch in seiner Gesamtheit und in seinen kleinsten Theilen so wundervoll darauf berechnet ist, das christliche Leben zu wecken, zu befördern und zu vollenden, in der Praxis oft einen so un-glaublich geringen Einfluß. Wohin es aber mit der Religiösi-tät eines Volkes komme, wenn es für seinen Cultus und insbe-sondere für die alles in sich begreifende Centralhandlung des-selben kaum Verständniß und Sinn mehr hat, lehrt die Ge-schichte auf ihren traurigsten Blättern.

Dürfte daher die Einführung der ersten, feierlichen Kin-dercommunion, sowie eine sorgsame, eifrige, den Verstand und das Gefühl der Kinder gleich ansprechende und ergreifende Vorbe-reitung besonders auf den ersten Empfang der heiligen Sacramente der Buße und des Altars, geradezu ein Pastoralbedürfniß unserer Zeit genannt werden, so kann uns jede Erscheinung nur willkommen seyn, die entweder für den einen oder den andern Endzweck Hilfsmittel bietet. Herr Pfarrer Jung schon durch mehrere auf

*) 1. Cor. 3, 1. 2.

die erste Communion bezügliche Schriften bekannt, liefert in dem vorliegendem Werke nebst mehreren Andachtsübungen für Erst-Communicanten zwölf Briefe an Kinder gerichtet, welche ihnen das Glück, die Wichtigkeit und Heiligkeit der ersten Communion tief in das Herz legen sollen. Das Büchlein kann daher nicht bloß den Catecheten manche Wünke für die Vorbereitung der Kinder zur ersten Communion geben, es wird auch, wenn man es den Kindern selbst in die Hände gibt, von nicht geringem Nutzen für dieselben seyn. Wir können ihm daher unsere Empfehlung nicht versagen.

Baumgarten.

Weyer Dr. U. J., Professor in Freiburg und Welte, Dr. B. Professor in Tübingen, Kirchenlexicon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Herausgegeben unter Mitwirkung der ausgezeichnetesten katholischen Gelehrten Österreichs und Deutschlands. Herder in Freiburg. In Heften zu 5 Bogen a 18 fr.

Die Herder'sche Verlagsbuchhandlung hat uns ersucht, vorliegendes Werk dringend zu empfehlen. Wir halten unsere Empfehlung bei einer Arbeit, die, wie diese, allgemeine Verbreitung und Anerkennung gefunden, überflüssig. Beinahe alle Artikel derselben sind äußerst gründlich und im vollen Verständnisse der Fortschritte, welche die theologische Wissenschaft gemacht, geschrieben, und es mag als keine Uebertreibung angesehen werden, wenn wir sagen, daß die Encyclopädie in vielen Fällen die Stelle einer ganzen theologischen Bibliothek zu vertreten im Stande ist. Einer der geschärftesten Mitarbeiter unsers Blattes hat erst vor kurzem darauf hingewiesen, daß das Urtheil des Kirchenlexicons über eine bis jetzt so wenig bekannte und beleuchtete, und doch auf das verschiedenste beurtheilte, geschichtliche Person, wie z. B. Abt Joachim ist, das Richtigste unter dem bisher laut gewordenen ausgesprochen. Es darf dies eben nicht wundern, denn den Herausgebern ist es gelungen, die tüchtigsten theologischen Kräfte für das Unternehmen zu gewinnen. Wir bitten diejenigen unter unsern Lesern, die zufällig dieses Kirchenlexicon nicht kennen sollten, es nicht mit den gewöhnlichen Encyclopädien zu verwechseln, in denen man meistens das, was man braucht, nicht findet, und das, was man findet, nicht braucht.

Die Ausstattung ist schön, der Preis für das, was geboten wird, sehr billig zu nennen.

Baumgarten.

Schmid Joh. Ev. Historischer Katechismus oder: Der ganze Katechismus in historisch-wahren Erempeln für Kirche, Schule und Haus. III. Band. S. 397. Salzburg 1850. In Commission der Mayr'schen Buchhandlung. (3 Bände a 1 fl. 10 kr.)

Vorliegendes Werk ist in unseren Blättern schon beim Erscheinen seines zweiten Bandes rühmend erwähnt worden, und wir können jetzt, nachdem der dritte und letzte Band die Presse verlassen, jenes günstige Urtheil nur bestätigen. Der erste Band hat schon die vierte Auflage, der zweite, wo wir nicht irren, die dritte Auflage erlebt, dies spricht mehr als die lobendsten Recensionen, an denen es übrigens dem Buche selbst in den gediegensten Zeitschriften nicht mangelt. Was diesem Werke vor allen übrigen ähnlichen Arbeiten, wenigstens in Österreich, einen nicht unbedeutenden Vorzug gibt, ist dies, daß es sich genau an die Ordnung des Katechismus von P. Canisius anschließt. Für die, welche sich eines andern Katechismus bedienen, ist ein alphabetisches Register über alle drei Theile dem dritten Bande angefügt. Das Herbst'sche Erempelbuch hat einige interessantere Parthien, an Vollständigkeit und Brauchbarkeit wird es aber von dem vorliegenden übertroffen. Nach den „katholischen Blättern aus Tirol“ hat selbst die Bischofs-Conferenz in Wien dieser Arbeit sehr ehrend und rühmend gedacht. Der vorliegende Band enthält das IV. und V. Hauptstück des Canisischen Katechismus, von den heiligen Sacramenten und von der christlichen Gerechtigkeit, sowie den Anhang von den vier letzten Dingen.

Es dürfte dies Werk nicht bloß für Prediger und Katecheten, sondern auch für christliche Familien als Hausbuch sehr zu empfehlen seyn.

Baumgarten.

Tais P. Aegidius. Bemerkungen über die Seelsorge, besonders auf dem Lande, seinen ehemaligen Schülern gewidmet. Mit vom Verfasser selbst noch revidirten und hinterlassenen Verbesserungen und Zusätzen ver-

mehrte sechste Auflage. Mit Genehmigung des fürsterzbischöflichen Ordinariates Salzburg 1850. Duyle. S. 246. Pr. 1 fl.

Wer kennt Aegidius Jais nicht, diese *anima candida*, die kaum berührt von der falschen Wissenschaft und dem platten Aufklärericht ihrer Zeit, den eigenen, geraden und stillen Weg fortgegangen, den alten, lieben Pater, der noch immer unter den populären und praktischen Schriftstellern Deutschlands einen der ersten Ehrenplätze einnimmt? Und da treten uns die „Bemerkungen über die Seelsorge“ aus der Feder dieses verehrten Pastoralprofessors in der Metropole Salzburg, dieses für das Heil der ihm anvertrauten Seelen so ängstlich bekümmerten, unermüdeten Pfarrers in sechster und eigentlicher — weil von den Zensurstrichen verschonten — Originalausgabe entgegen. Sie sind ganz aus seinem für das Gute glühenden Herzen geschrieben. Einschneidend und derb, wie es eben der alte Jais nie verstanden, der Sache ein schönes Mäntelchen umzuhängen, aber wahr und lebensfrisch, so daß der Leser unwillkürlich bei mancher Stelle das Buch zuzuschlagen, und seinen eigenen heilsamen Gedanken nachzuhängen bemüßigt ist. Der arme Herr hatte in seiner Zeit manche bittere Erfahrungen gemacht, und Rosen sind wohl seinem Streben und Wollen kaum gewachsen. Doch hat er auch zunächst für seine Zeit geschrieben, so ist unsere doch noch nicht in so weit besser geworden, daß seine Bemerkungen etwa nur als eine „Reliquie“ Werth und Geltung anzusprechen hätten. Wir wünschten sie jedem Priester, der in die heutzutage doppelt schwierige und gefährliche Seelsorge tritt, als ein ernstes Monitorium, als ein treues Bademecum mitgegeben. Was sich hie und da Veraltetes und im Unwesentlichen schief Aufgefasstes findet, weiß sich jeder selbst zu verbessern. Hat jeder Priester, wie Jais ganz treffend bemerkt, die Seelsorge bei sich selber anzufangen, so wird ihm dieses Büchlein in vielen Fällen hiezu wesentliche Dienste leisten.

Baumgarten.